

sächliche Anpassung bezieht, „glaubt“ es sich vielleicht besser als an die „psychoteleologische“ Darstellung des Neolamarckismus. Aber . . . Verfasser schädigt sein eigenes Werk, u. E., indem er es weiter ausbaut: „Da die automatisch entstandenen Organe sich auch automatisch betätigen müssen, und da diese Betätigung stets die Attacken von Umgebungen oder Ursachen vermöge des Proportional- oder Kausalgesetzes abwehren, damit automatisch die Erhaltung der Organismen fördern und daher automatisch Schädigungen derselben hintanhaltend, so mußte sich die Vermutung aufdrängen, daß die „Klugheit“, die „Vernünftigkeit“ und kurz alles das, was wir einer Seelentätigkeit zuschreiben, von den kleinsten Bestandteilen der Organismen automatisch geleistet werde, und war die Überzeugung nicht abzulehnen, daß alle Betätigungen der Organismen einschließlich der des Menschen, automatisch sind.“ Verf. versucht den Nachweis der Automtizität aller Betätigungen, weil solcher „die Nichtexistenz einer Seele dartut und dies selbstverständlich auch die Mitwirkung einer seelischen Potenz bei der Entstehung der zweckmäßigen Organe ausschließt.“ „Es gibt kein unabhängiges oder freies, sondern nur ein durch eine Ursache bedingtes und bewirktes sogenanntes Wollen. Ist dies aber richtig, dann entfällt für den Unbefangenen jeder Zweifel, daß kein Mensch für sein Tun verantwortlich gemacht oder gar dafür bestraft werden könne“ usw. — Dieser autosuggestive Trugschluß ist zwar eine Entschuldigung für die Worte des Verfassers: „Diese Erkenntnis soll nicht länger in den Studierstuben der Gelehrten und Philosophen modern, sondern im Interesse wahrer Menschlichkeit ans helle Tageslicht gebracht werden usw.“, aber er ist nur geeignet, das Volk noch tiefer in den Sumpf zu führen, in dem es — Dank der Tätigkeit einseitig verrannter Theoretiker und deren Kommensalen — schon bis an die Kniee steckt. Es hat sich schon Mancher eingebildet, „die Wahrheit“ zu kennen! — Das Buch ist reich an Gedanken, es ist in hohem Grade anregend und es sollte an ihm keiner von denen vorübergehen, die sich, berechtigt dazu durch die Fähigkeit klar zu denken, mit der Erforschung der Evolution beschäftigen. Ss.

Das U. S. National-Museum zu Washington hat in diesem Jahre 2 Bände ihrer Proceedings versandt. Malcom Burr (38. S. 443—467) gibt darin ein synonymisches Verzeichnis der Dermaptera des Museums, John A. Grossbeck veröffentlicht (l. c. S. 359—377, t. 13—16) Studien über das Geometridengenus *Pero* HS., das er in seinem Bestande revidiert, Harr. G. Dyar bringt (l. c. S. 229—273) Neubeschreibungen mexikanischer Schmetterlinge aus den verschiedensten Familien, August Busck (l. c. S. 527—530, t. 35) Diagnosen von 4 neuen *Trichostibas* aus Süd- und Mittelamerika; das abgebildete Kokon ist dadurch besonders interessant, daß es an einem etwa 35 cm langen Spinnfaden frei in der Luft hängt. Auch die hymenopterologischen Arbeiten sind wenig umfangreich. T. D. A. Cockerell trägt eine Synopsis der nordamerikanischen *Nomia* (l. c. S. 289—298) bei, J. C. Crawford beschreibt neue Hautflügler von den Philippinen und 3 neue Gattungen von Schlupfwespen (l. c. S. 87—90) H. L. Viereck (l. c. S. 379—384) neue Ichneumoniden und S. A. Rohwer bespricht die Tenthredinoiden einer Sammelausbeute aus Ostkanada. — Lediglich hymenopterologische Aufsätze (neben nichtentomologischen) enthält der 39. Band: T. D. A. Cockerell (S. 635—658), J. C. Crawford (S. 617—623; S. 235—239) und H. L. Viereck (S. 401—408) sind mit Neubeschreibungen nordamerikanischer Arten, S. A. Rohwer mit solchen japanischer Tenthrediniden (S. 99—120) und Fomosaner Hymenopteren (S. 477—485) vertreten. Die wertvollste Arbeit aber hat Rob. Evans Snodgrass beigeleitet: *The Thorax of the Hymenoptera* (S. 37—91. Taf. 1—16). Ss.

Über den Wert des Kalkanstriches für die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge urteilt Prof. Dr. Lüstner (Ber.

Lehranst. f. Wein-, Obst- u. Gartenb. 1910 S. 176/8) sehr ungünstig. Es kann nicht geleugnet werden, daß der Kalk sich gegen Schnecken und gegen die am Stamme vegetierenden Moose, Flechten und Algen bewährt, auch kommt ihm eine gewisse Bedeutung als Frostschuttmittel zu, indem seine weiße Farbe die Bäume im Frühjahr gegen eine zu starke Erwärmung durch die Sonne schützt, wodurch die Vegetationsruhe verlängert wird. Die unter der Borke oder in Rissen und Spalten wintersüber ruhenden Insekten aber sind alle sehr widerstandsfähig und liegen so geschützt, daß der Anstrich, selbst wenn er sie berührt, ihnen einen nennenswerten Schaden überhaupt nicht zufügt. Einige von ihnen sind außerdem noch mit einem dichten, wässrige Flüssigkeiten nicht durchlassenden Gespinste umgeben. Selbst die auf der Oberfläche der Rinde lebenden Schildläuse werden durch den Kalkanstrich nicht im geringsten benachteiligt. Die Obstmaden und Apfelblütenstecher (*Anthonomus*) sitzen so verborgen unter den Schuppen, daß sie in den meisten Fällen überhaupt nicht vom Anstrich getroffen werden, es verhindert schon die in den Schlupfwinkeln vorhandene Luft das tiefere Eindringen des Bekämpfungsmittels. Versuche, die Lüstner mit den Eigelegten des Ringelspinners anstellte, ergaben, daß der Kalküberzug den Tieren gar nichts getan hatte, alle Räumchen schlüpfen. Ss.

Als Schmarotzer der *Conchylis ambiguella* haben Paul Marchal und J. Feytaud den Chalcidier *Oophthora semblidis* Auriv. festgestellt. (Le Progr. Agr. et Vit. 32. Jahrg. 1911. S. 493—495) Ss.

Die Bekämpfung der Olivenfliege hat Dr. Berlese neuesterzeit auf eine eigene Weise und zwar nach seinen Mitteilungen mit großem Erfolge versucht. Er bindet flache Becken auf die Bäume, die er mit vergiftetem Wasser füllt. Letzteres wird bereitet aus 100 l. Wasser, 10 ko Melasse und 2—3 ko Arsennatrium. Es genügt, das verdunstete Wasser zu ersetzen. Auf den Hektar Land rechnet Berlese 2 Becken zu 5 l. Inhalt. Ss.

Man nimmt allgemein an, daß der Heu- und Sauerwurm nur in der Blüte und in den Beeren des Weinstockes frißt, F. Picard und H. Fabre (Le Progr. Agr. et Vit. 32. No. 25 S. 767—769) konnten dagegen beobachten, daß sich die Made auch in die Stengelgelenke und in die Blattstiele einfrißt. Sie geben von dem Vorkommen gute Abbildungen. Das Gleiche bestätigen (l. c. 32. No. 27. S. 10—12) Dr. P. Maisonneuve, L. Moreau und E. Vinet. Ss.

Beobachtungen über geographische Einflüsse auf Form und Färbung bei Halticinen (Col.).

Nebst synonymischen Bemerkungen und Neubeschreibungen.

Von **Franz Heikertinger** in Wien.

III.

Phyllotreten von Kasalinsk am Aralsee.

(Systematische Feststellungen: *Phyllotreta dilutipennis* Reitt. = *Phyll. turcmenica* Wse. ab.; *Phyll. pallidipennis* Reitt. = *Phyll. turcmenica* Wse. ab.; *Phyll. Iris* Reitt. = *Phyll. latevittata* Kutsch. ab.¹⁾)

Im Herbst des Jahres 1889 unternahm Eugen Willberg eine zoologische Sammelreise in das zentrale Asien. Seinem Reiseberichte²⁾ entnehme ich folgende Details (l. c. p. 134—135):

¹⁾ Vergl. den vorigen, unter gleichem Übertitel erschienenen Aufsatz.

²⁾ Vom Ural nach Zentralasien, von Eugen Willberg, in Dr. O. Kranchers Entomol. Jahrbuch III, 1894, p. 123—138.

„... Bevor aber der Aralsee erreicht wurde, passierte ich noch die Termenbes'schen Berge, die aber ebenso wenig etwas Besonderes aufzuweisen hatten, wie die Kara-Tau'schen, nur ein ganz gehöriger, mehrstündiger Schneesturm mußte hier noch überstanden werden; so stark war derselbe, daß sich die Kamele hinlegen mußten und die Leute neben die Tiere. In den letzten Tagen des Oktobers aber hatten alle diese Leiden ihr Ende erreicht: Kasalynsk war erreicht.

„Noch vor dieser Stadt passierten wir die so interessante Kara-Kum-Wüste mit ihren großen Tamarixgebüschchen, riesigen Sandhügeln und vielen Kamelskeletten, ein Zeichen, daß hier mehr als eine Karawane ihr Grab gefunden“.

„In Kasalynsk fand ein zweiwöchentlicher Aufenthalt statt und wurde von mir die meiste Zeit mit Käfersieben verbracht. Ich hatte das Glück, eine ziemliche Menge neuer Käferarten zu entdecken wie z. B. vier *Heterothops*-Arten, nämlich *tanygnathoides*, *laeticolor*, *angusticeps* und *Willbergi*, ferner *Sericoderus basalis*, *Scaphisoma curvistria*, *Olibrus Flachi*, *Holoparamecus lyratus*, *Lasioderma brevis*, *Anthicus cerastoides*, drei *Phyllotreta*-Arten, nämlich *pallidipennis*, *dilutipennis* und *iris*, und noch einige andere Arten, deren Namen ich vielleicht bei einer späteren Gelegenheit anführen werde.

„... Die bemerkenswertesten Touren waren die längs des nördlichen Ufers des Aralsees und der Marsch durch die Kara-Kum-Wüste, d. h. den schwarzen Sand, obgleich die ganze Wüste aus dem reinsten, weißen Quarzsande besteht, aus dem nur mitunter schwarze Tamariskenwurzeln hervorragen; diese mögen der Wüste jenen Namen verliehen haben. Während der letzten Zeit, bevor wir nach Kasalynsk kamen, hatte ich sehr viel durch das schlechte Wetter zu leiden; erst brachte es fast täglich Regen, dann strenge Kälte bei hohem Schnee, und dabei mußte in jeder Nacht unter Gottes freiem Himmel geschlafen werden, häufig bei über 20 Grad Kälte“.

Ich zitiere diese Details mit der Absicht, soweit als tunlich das Bild der klimatischen und ökologischen Verhältnisse der Örtlichkeit zu skizzieren.

Aus den angeführten Käferarten aber greife ich die drei Halticinen heraus: *Phyllotreta pallidipennis*, *dilutipennis* und *Iris*.

Diese drei Halticinenarten haben etwas Seltsames, Auffälliges an sich: es sind die drei hellfarbigsten aller bekannten paläarktischen *Phyllotreten* überhaupt.

Ich will sie einzeln kurz — nach den Originalbeschreibungen — charakterisieren.

Phyll. pallidipennis Reitter (Deutsch. Entom. Zeitschr. 1891, p. 34). Form und Größe der *Phyll. vittula* Redt.; Kopf und Halsschild lebhaft metallgrün, die Basalhälfte der Fühler, die Beine bis auf die angedunkelten Schenkel und die Flügeldecken samt den Epipleuren blaßgelb. Auf den letzteren ist die Naht äußerst schmal und schlecht begrenzt, (hinten gewöhnlich verkürzt), gebräunt, ebenso die kleine Schulterbeule vorn und ein manchmal undeutlicher Längsfleck am Seitenrande und die Spitze schmal gerübt.

Phyll. dilutipennis Reitter (l. c. p. 35). Der Vorigen zum Verwechseln ähnlich, aber ein wenig kleiner und die Flügeldecken samt den Epipleuren vollständig gelb.

Phyll. Iris Reitter (l. c. p. 35). Größer als die Vorigen, von ähnlicher Körperform; Kopf und Halsschild gelbbraun, mit grünem Metallglanze; Fühler in der Basalhälfte gelb, an der Spitze schwärzlich; Beine gelb, die Schenkel auf der Oberseite schwärzlich; Flügeldecken gelb, nur die Naht mit ziemlich schmaler, vorn und an der Spitze abgebrochener oder daselbst verjüngter schwarzer Längsbinde.

Durch die Güte des Herrn kaiserl. Rates Edm. Reitter (Paskau) konnte ich nicht bloß die Typen vergleichen, sondern erhielt sogar Belegstücke aller drei Tiere für meine Sammlung. Ein sorgfältiges Studium nach reichem Material aus der Gattung *Phyllotreta*, unter Zuhilfenahme von Penisunter-

suchungen, ergab nun allerdings, daß die besprochenen drei Formen fürderhin nicht als besondere Arten aufrecht erhalten werden können, sondern daß sie als Färbungsaberrationen zwei bereits bekannten Arten unterstellt werden müssen. An Interesse büßen sie hierdurch aber nicht das Mindeste ein.

Phyll. pallidipennis und *dilutipennis* sind meines Erachtens beide artidentisch mit *Phyll. turcmenica* Weise (Deutsch. Entom. Zeitschr. 1900, p. 138, Note).

Auch von dieser Art besitze ich Cotypen. An ihr sind die Fühler mit Ausnahme der vier helleren Basalglieder schwärzlich, der größte Teil der Schienen und Tarsen stark ange dunkelt; die Zeichnung der Flügeldecken besteht in einer gelben Längsbinde jederseits, die im Durchschnitte nicht breiter ist als etwa die von *Phyll. vittula* Redt. Die Naht entlang zieht demnach ein breites, scharf begrenztes, ziemlich parallelseitiges (nur vorn und hinten etwas verengtes) schwarzes Band, das breit um die Spitze der Flügeldecken herumgeht und seitlich, im mittleren Teile, ziemlich breit flachbogig erweitert und die Schulterbeule völlig einnehmend, hinzieht; die Epipleuren sind schwarz. Diese Form, die die an den gezeichneten *Phyllotreten* gewohnte Farbenverteilung zeigt und sohin nicht bloß vom Standpunkte der Prioritätsfrage, sondern auch dem einer natürlichen Gruppierung als Normalform zu betrachten sein wird, ist in Zentralasien nicht selten. J. Weise (l. c.) erwähnt Stücke von Turmenia (Reitter, Leder, Hauser), Aschabad (Korb), Taschkent (Staudinger), und bemerkt, daß auch die von E. Reitter (Wien. Entom. Zeitg. 1890, p. 211) als *Phyll. latevittata* Kutsch. bezeichneten Tiere von Kasalinsk und Taschkent und die von Jacobsohn als *Phyll. vilis* Wse. determinierten Stücke vom Issyk-kul auf *Phyll. turcmenica* zu beziehen sein werden. Dies dürfte im allgemeinen auch zutreffen, obwohl auch Formen der *Phyll. latevittata* Kutsch., allerdings meist mit rost-rötlichem Halsschilde, in Zentralasien auftreten.

Mir lag die *Phyll. turcmenica* in Anzahl vor im Materiale der Firma Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas (Blasewitz-Dresden) von Aulie Ata (Syr Darja), Margelan, Taschkent, Transkaspien; in der Coll. Reitter von „Turmenien“ und „Turkestan“; in der Coll. Hauser von Buchara (Repetek).

An allen genannten Arten bleibt sie sich hinsichtlich der Färbung fast völlig gleich — nur von Kasalinsk liegt sie in den zwei auffälligen Hellformen *pallidipennis* und *dilutipennis*, bei denen der schwarze Seitensaum, bzw. der Seitensaum und der Nahtsaum, reduziert bis ganz geschwunden sind, vor.

Genau die gleiche Tendenz zur Aufhellung der Elytral-färbung prägt sich in der dritten *Phyllotreta* von Kasalinsk, *Iris*, aus, die als hellste Aberration dem Formenkreise der *Phyll. latevittata* Kutsch. zuzurechnen ist.

Gleich *Phyll. turcmenica* ist *Phyll. latevittata* an allen mir bekannt gewordenen Orten ihres Vorkommens und in allen mir bekannt gewordenen Formen — ich habe dieselben im vorigen Artikel unter dem Titel „*Phyllotreta latevittata* Kutsch. und das geographische Bild ihres Formenkreises“ eingehend besprochen — mit einem schwarzen Randsaum der Flügeldecken ausgestattet. Bei der Form *Iris* von Kasalinsk fehlt dieser Randsaum vollständig.

Ich begnüge mich mit der Festlegung dieses seltsamen Analogons.

Fassen wir die klimatischen Verhältnisse des Fundortes ins Auge, so finden wir sie streng kontinental. Im Januar liegt Kasalinsk ungefähr an der Isothermenlinie — 10°, einer Kältezone, der nur der äußerste Nordosten Europas (ein Nordteil Rußlands, Finnlands und Lappland) noch zufällt; im Juli an der Isothermenlinie + 25°, einer Zone, der in Europa nur Südostspanien, Italien und die Balkanhalbinsel angehören.

Die meisten anderen Fundorte der *Phyll. turcmenica* und der *Phyll. latevittata* liegen südlicher, sowohl hinsichtlich der Winter-, wie auch der Sommerisothermen wärmer.

Die klimatischen Details des Standortes sind mir nicht bekannt.

Wir wissen nichts darüber, warum gerade die Phyllopteren von Kasalinsk am Aralsee so hellfarbig auf den Flügeldecken sind.

H. Sauter's Formosa-Ausbeute.

Cantharidae, Lampyridae, Mordellidae. (Col.)

Von Maurice Pic, Digoïn.

Die hier beschriebenen Tiere wurden von Herrn Hans Sauter erbeutet und mir durch Herrn Schenkling gütigst zur Untersuchung mitgeteilt; sie gehören alle der Sammlung des Deutschen Entomologischen Nationalmuseums; ich selbst besitze folgende Arten: *Drilosilis Sauteri*, *Holostrophus multinotatus*, *Glipa Sauteri* und *Mordellistena pelecotoidea*.

Aus den schon früher beschriebenen, ebenfalls von Herrn Sauter gesammelten Arten möchte ich im geographischen Interesse folgende nennen: *Cantharis (Telephorus) Davidis Fairm.*, bis jetzt nur aus China bekannt, bei Taihorinsho gesammelt. *Rhagonycha formosana Pic var.* (mit verdunkelten Beinen) bei Hoozan gesammelt.

Idgia foveifrons Fairm. var. (mit mehr oder weniger gelblichen Vorder- und Mittelschienen), früher von Tamsni auf der Insel Formosa beschrieben, jetzt bei Kosempo gesammelt.

Luciola ficta E. Oliv. Aus China beschrieben, bei Roroton, in zwei kleineren Stücken gesammelt.

Pyroscaelia sanguineiventer E. Olivier, eine vor kurzem beschriebene Art¹⁾ aus Kosempo auf der Insel Formosa²⁾ (ex coll. Sauter); bei Fuhosho gesammelt.

***Drilosilis*³⁾ *Sauteri* n. sp.** Satis latus. subparallelus, nitidus, griseo- aut fusco- sat sparse pubescens, niger, capite, thorace et abdomine pro parte rufo-testaceis.

Ziemlich breit, fast parallelseitig, glänzend, mit auseinander liegender Behaarung bedeckt, diese teilweise grau, teilweise verdunkelt; schwarz, Kopf, Halsschild und ein Teil des Abdomens gelb-rötlich. Kopf ein wenig in das Halsschild versteckt, kurz, viel schmaler als das Halsschild, Mandibeln lang, mehr oder weniger rötlich, die Augen schwarz, nicht sehr dick, aber sehr vorspringend. Fühler behaart, schwarz, kurz und dick; 2. Fühlerglied kurz, 3. ziemlich lang, verbreitet und an der Spitze gezähnt, die folgenden Glieder verflacht, immer mehr und mehr quer und gezähnter, vorn ist der Zahn an der Spitze abgestumpft, das letzte Glied ziemlich lang, fast messerförmig und am Ende fast spitzig verengt. Halsschild fast glatt, kurz und breit, an den Seiten leicht gerundet, oben, nahe dem Vorder- und Hinterrand, quer eingedrückt, in der Mitte vor der Basis mit einer Art Furche, diese breit und kurz, jederseits vorne ein kleiner Eindruck. Der Halsschild mit einer breiten, wenig erhabenen Seitenbeule (diese ist, mit den Fühlern, eines der Merkmale der Gattung), dahinter eine kleine Ausbuchtung gerade vor den Hinterwinkeln, letztere kurz, aber ein wenig nach außen vorspringend. Schildchen ziemlich groß, dunkel,

¹⁾ Ann. Mus. Civ. Genova XLV, 1911, p. 145, Separatum p. 1.

²⁾ Ich besitze ein Stück dieser Art, von Olivier, bevor sie beschrieben wurde, benannt, (demnach kann mein Exemplar mit aller Sicherheit als typisch betrachtet werden); dieses Stück stammt auch von der Formosa-Insel, ist aber bei Tainan erbeutet.

³⁾ Diese Gattung ist in „l'Echange“ No. 324, 1911, beschrieben.

an der Spitze leicht gerundet. Flügeldecken fast rau und ziemlich tief und unregelmäßig punktiert, auf der Scheibe mit sehr schwachen Rippen, fast so breit als das Halsschild, parallelseitig, an der Spitze breit abgerundet, mit einem schmalen Seitenrande, der fast bis zur Spitze reicht. Pygidium schwarz, die Flügeldeckenspitze überragend, breit, an der Spitze leicht abgestutzt und ausgerandet; Abdomen mehr oder weniger gelblich mit dunkler Spitze. Beine schwarz, kräftig. Länge 7 mm. Kosempo und Taihorinsho.

Von *Drilosilis mentaweiensis Pic* (Type der Gattung) durch die nicht dunkle Färbung des Halsschildes, des Kopfes und des Abdomens und durch den glänzenderen Körper sehr verschieden.

***Eobia curticornis* n. sp.** *Elongatus, nitidus, griseo- sat dense pubescens, nitidus, nigro-metallicus, elytris subolivaceis, thorace antice et postice rufo- limbato, antennis satis brevibus, brunnescentibus, ad basin nigris, pedibus obscuris.*

Gestreckt, glänzend, ziemlich dicht mit grauer niederliegender Behaarung besetzt, schwarz mit Metallglanz die Flügeldecken etwas olivengrün; Halsschild auf dem Vorder- und Hinterrand schmal rötlich gesäumt; Fühler bräunlich mit dunkler Basis, Beine dunkel. Kopf lang, frei aus dem Halsschild stehend, zwischen den Augen flach eingedrückt, mit weitläufiger Punktierung besetzt, Mundteile zum Teile gelblich. Mandibeln an der Spitze zweizählig. Augen groß, ein wenig von dem Vorderrande des Halsschildes entfernt. Fühler verhältnismäßig kurz, bräunlich, aber die Wurzel dunkel, das 1. Glied lang und gebogen, so lang wie das 3., dieses ungefähr 3 mal so lang als das 2. Halsschild lang, vorn von der Breite des Kopfes, hinten verschmälert, mit ziemlich starker und aneinanderstehender Punktierung besetzt. Schildchen halbkreisförmig. Flügeldecken viel breiter als das Halsschild, nicht sehr lang, leicht parallelseitig, an der Spitze kurz verschmälert, mit Spuren von Rippen auf der Scheibe, fein und fast rau punktiert. Beine von mittlerer Größe, Vorderschienen an der Spitze zweispornig, vorletztes Tarsenglied breit und gelappt, auf der unteren Seite filzig. Länge 7 mm. Anping.

Diese Art unterscheidet sich leicht von *cinereipennis* Motsch. sowohl durch ihre kurzen Fühler, als durch die dunkle Hauptfärbung.

***Holostrophus multinotatus* n. sp.** *Oblongo-ovalis, nitidus, pubescens, punctatus, rufus, thorace late nigro, elytris nigris, ad basin sinuato-fasciatis et postice trimaculatis (macula media discoidali, macula postica et laterali subtransversis, macula minuta apicali); fascia et maculis rufis, antennis pedibusque rufotestaceis.*

Gestreckt oval, glänzend, mit wenig gedrängter, feiner grauer oder gelblicher Behaarung bedeckt, ziemlich fein und unregelmäßig punktiert, rötlich, das Halsschild fast gänzlich schwarz (gewöhnlich vorne rötlich gesäumt, manchmal auch an den Seiten) und die Flügeldecken schwarz mit rötlicher Zeichnung, die sich folgendermaßen zusammensetzt: eine durchgehende mehrmals ausgerandete Vorderbinde mit gezähnten Rändern, diese das Schildchen umschließend; eine kleine, von der Naht nicht sehr entfernte Mittelmakel (die manchmal fehlen kann); eine Quermakel auf der Seite, hinter der Mitte, endlich noch eine kleine Apikalmakel (die manchmal undeutlich wird). Fühler nach der Spitze zu ein wenig verdickt, rötlich, die Mittelglieder mehr oder weniger verdunkelt. Halsschild vorn fast halbkreisförmig, hinten ausgerandet, mit einem kleinen Eindrucke beiderseits nahe der Basis, in der Mitte. Flügeldecken vorn von der Breite des Halsschildes, hinten sehr stark verschmälert und an der Spitze ausgeschweift, die Beine rötlich. Länge 5—6 mm. Fuhosho.

Beim ersten Anblicke von *4-maculatus* Lewis, in dessen Nähe er zu stellen ist, durch die zahlreicheren und verschieden gestellten, hellen Flügeldeckenmakeln zu unterscheiden.